

Bergbauern und Almwirtschaft mischen Globalisierung und Nachhaltigkeit

von Dr. Gerhard Poschacher



Österreich zeichnet sich im Vergleich zu den anderen EU-Staaten mit einem hohen Anteil an extensivem Grünland aus

Die Land- und Forstwirtschaft im benachteiligten Gebiet - und im Berggebiet im besonderen - hat in Österreich einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. 80 % der Landesfläche liegen im benachteiligten Gebiet bzw. 70 % im Berggebiet. Österreich hat innerhalb der EU einen der höchsten Anteile an Berggebieten. Das Berggebiet ist allerdings seit langem keine reine Agrarregion mehr, sondern ein integrierter Lebens- und Wirtschaftsraum, in dem 36 % der Bevölkerung leben und dessen geographischen Besonderheiten nicht zu einer Separierung in wirtschaftsstruktureller Hinsicht führen.

Für die langfristige Erhaltung der Umwelt und des ländlichen Raumes einschließlich der ländlichen Entwicklung in benachteiligten landwirtschaftlichen Gebieten ist die Aufrechterhaltung der Landwirtschaft eine Voraussetzung. Im Berggebiet fällt die entscheidende Schlüsselrolle der Bergland-

Wirtschaft zu. Ihre Bedeutung reicht von der Gefahrenabwehr (Schutz vor Lawinen, Muren, Steinschlag, Hochwasser), der Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln, der Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft, dem Schutz der Artenvielfalt und der Biodiversität, dem Schutz des Waldes und des Wassers bis zur Erfüllung der Mindestbesiedlungsfunktion als Basis für den Tourismus.

Bergbauern und Almwirtschaft mit Chancen

Im Vergleich zu anderen EU-Staaten zeichnet sich Österreich durch einen hohen Anteil von extensivem Grünland, im speziellen Almen aus (rd. 850.000 ha). Die Almen haben eine wichtige ökologische und auch landschaftsgestalterische Funktion; ihre Nutzung bedeutet aber für die Betriebe eine gewisse Einschränkung in der Produktivität. Das Grünland (Wirtschafts-Grünland und extensives Grünland) umfasst in

Bei der diesjährigen Österreichischen Almwirtschaftstagung in Weyer stellte Prof. Dr. Gerhard Poschacher in seinem Referat den ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Stellenwert der Bergbauern und Almwirtschaft in einen größeren Zusammenhang, da die wirtschaftliche Globalisierung und die Entwicklung der Finanzmärkte nicht ohne Einfluss auf die Land- und Ernährungswirtschaft bleiben. Die derzeit wirksamen globalen Einrichtungen, vor allem Währungsfonds, Weltbank samt ihren Unterorganisationen und die Welthandelsorganisation (WTO) funktionieren als multilaterale Institutionen.

Österreich mit 1,94 Mio. ha knapp 57 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN). Rechnet man noch die rd. 125.000 ha Feldfutter dazu, werden etwa 60 % der gesamten LN von den Grünlandbauern bewirtschaftet. Generell kann angemerkt werden, dass die Agrarpolitik hinsichtlich der weiteren Nutzung des Grünlandes in den nächsten 10 bis 20 Jahren vor einer großen Herausforderung steht. Der Trend, der jetzt schon fallweise auftritt, dass in gewissen Regionen aufgrund der abnehmenden Viehhaltung in vielen Betrieben die Grünlandflächen nicht mehr entsprechend genutzt werden können, werden sich künftig noch verstärken. Die Lösungsansätze für periphere Grünlandgebiete und intensiveren landwirtschaftlichen Regionen haben deshalb unterschiedlich zu sein.

Die Milchviehbetriebe im Berggebiet können aufgrund der Benachteiligung durch die Hanglage, das Klima und der

Leistungen des Berggebietes

Das Berggebiet kann nur sehr beschränkt mit Kostensenkungen auf die Globalisierung und Liberalisierung reagieren. Es verfügt aber über Potentiale, die es im Standortwettbewerb einsetzen kann. Hier sind die weitgehend intakte Landschaft und Natur, die Wasserressourcen, die Biodiversität, der attraktive Siedlungsraum und die hohe touristische Akzeptanz zu nennen.

Wo Leistungen des Berggebietes der Allgemeinheit zugute kommen, müssen diese verstärkt abgegolten werden.

- o dauerhafte Erhaltung der Umwelt und des ländlichen Raumes im Berggebiet;
- o Gefahrenabwehr (Schutz vor Lawinen, Muren, Steinschlag, Hochwasser);
- o Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln;
- o Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft;
- o Schutz der Artenvielfalt;
- o Schutz des Waldes und des Wassers;
- o Bewirtschaftung der Almen;
- o Erfüllung der **Mindestbesiedlungsfunktion**;
- o Basis für den Tourismus.

Im Hinblick auf Globalisierung und Liberalisierung sind der brancheninterne und der branchenübergreifend Ausbau von Kooperationen erforderlich.

Verkehrslage und durch die meist angeschlossene Forstwirtschaft nur eine kleine Herde von 10 bis 30 Kühen halten. Die zeitaufwändige Handarbeit und die kostenintensivere Mechanisierung lässt bei der vorhandenen Arbeitskapazität am Betrieb höchstens eine Bewirtschaftung von 15 bis 50 ha Grünland zu. Die Nutzung des Grünlandes verhindert meist auch Futterqualitäten auf höchstem Niveau, sodass auch die Milchleistung der Kühe nur etwa bei durchschnittlich 5.000 kg/Laktation liegen wird.

Extensive Tierhalter im Grünland

In den letzten 30 Jahren haben in Österreich von den Betrieben mit weniger als 20 ha Betriebsfläche über 130.000 aufgegeben. Pro Jahr bedeutet dies eine Betriebsaufgabe von rund 4.300 Höfen. Natürlich hat es in dieser Zeit eine flächenmäßige Vergrößerung der Betriebe gegeben, doch sind bei den Betrieben, die mehr als 20 ha Grundfläche besitzen, in diesem Zeitraum nur rund 4.000 hinzugekommen. Von den rund 700.000 Milchkühen werden in acht Jahren rund 550.000 Milchkühe übrigbleiben, wobei 320.000 im Berggebiet und 230.000 in den Spezialbetrieben stehen werden. Die Milchwirtschaft in den Berggebieten wird in den kommenden Jahren etwas an Bedeutung verlieren, dafür sollte die extensive Tierhaltung mit allen Formen der naturnahen Fleischproduktion verstärkt Einzug halten.

Hier gilt es allerdings auch den derzeit angeschlagenen Rindfleischmarkt wieder zu aktivieren und den Konsumenten dieses Fleisch schmackhaft zu machen.

Im Jahre 2000 erzielten die Bergbauern gemäß neuem Grünen Bericht etwas bessere Einkommen. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaftliche Familien-Arbeitskraft (FAK) waren 2000 mit 15 1.945 S um 4 % höher als im Vorjahr, wobei Einkommenszuwächsen von je 8 % in den Zonen 2 und 3 ein eher stagnierendes bzw. vermindertes Einkommen in den Zone 1 (+1 %) bzw. Zone 4 Betrieben (-11 %) gegenüberstand. Durch den vergleichsweise zum Bundesmittel um nahezu zwei Drittel niedrigeren Einkommenszuwachs hat sich der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Betriebe zum Bundesmittel merklich vergrößert. Zu den Nichtbergbaubetrieben betrug der Abstand 20 % bzw. über 39.000 S. Dabei steigt die Bedeutung der öffentlichen Gelder (Direktzahlungen). Sie machten (ÖPUL,

AZ, Marktordnungs- und Tierprämien) im Jahr 2000 in den Marktfruchtbetrieben 272.000 Schilling und bei den Futterbaubetrieben bzw. Betrieben mit über 50 % Forst 163.000 bzw. 152.000 Schilling aus.

Maßnahmen für Bergbauern und Almwirtschaft

Mit der bisherigen Politik konnte Österreich direkt aber auch indirekt gezielte Maßnahmen für die Berggebiete und das Grünland setzen. Mit dem Umweltprogramm ist es zweifelsohne gelungen, die Bewirtschaftung von Grünlandflächen - insbesondere extensiver Grünlandflächen - für die Betriebe wieder attraktiv zu machen. Mit der neuen Ausgleichszahlung im Rahmen der Agenda 2000 wird der Sockelbetrag für kleinere Betriebe 2001 realisiert; darüber hinaus stehen für die Bergbauern ab heuer mehr Mittel zur Verfügung.

Die Beibehaltung der Milchquoten ist für die Aufrechterhaltung der Viehwirtschaft in den Berggebieten von entscheidender Bedeutung; ➤

ERDBEWEGUNGEN - TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35/22 52, 25 18, Auto-Tel. 0 663/59 7 31

GESMBH & CO KG



Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie
FORST- und ALPWEGBAU

**Begrünungsmaschine für
Wegböschungen, Skipisten usw.**

NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT325LN • CAT-Laderaupen • Allrad + Mobilbagger • SpinneKAMO 4 x • Spinne
KAMO 4 x mobil • CAT-Lader • LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser • Spezialbohrfafette für
Sprengarbeiten • Kleinbagger • Bagger-CAT320

hier muss es gelingen, über das Jahr 2008 hinaus geeignete Lösungen zu finden. Die Zahl jener EU-Staaten, die für eine Aufrechterhaltung dieses Systems eintreten, nimmt jedoch ab. Dazu kommt, dass die beitrittswilligen Länder Mittel- und Osteuropas ebenfalls gegen produktionsbeschränkende Maßnahmen sind, um ihre gesunkene Milcherzeugung wieder steigern zu können.

Die politischen Lösungsansätze zur Absicherung der landwirtschaftlichen Produktion im Berggebiet liegen im Wesentlichen in den zwei Säulen der Gemeinsamen Agrarpolitik. Erstens die Agrarmarktordnungsmaßnahmen - insbesondere in Form von leistungsorientierten Ausgleichszahlungen und Produktionsquoten - und Maßnahmen zur Förderung der ländlichen Entwicklung.

Ordnung auf den Märkten ist Grundvoraussetzung für die Berglandwirtschaft: Gerade in benachteiligten Gebieten ist die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung unmittelbar mit der Möglichkeit des Produzierens verbunden. Allein mit ländlichen Entwicklungsmaßnahmen wird es nicht möglich sein, die

Berggebiete nachhaltig zu bewirtschaften. Daher sind in besonderem Maße auch geordnete Märkte und Marktordnungen für die Absicherung der Produktion im Berggebiet von entscheidender Bedeutung. Milchquoten und Prämienrechte stellen heute weitgehend Produktionsrechte dar.

Die Tierprämien, das sind Sonderprämien für männliche Rinder, Mutterkuhprämie, Mutterschafprämie unter besonderer Berücksichtigung der Extensivierungszuschläge, unterstützen die betriebswirtschaftliche Ausrichtung in den Berggebieten. Die Vorschläge der Kommission, die Marktordnungsprämienrechte noch stärker an die Flächenbindung der Tierproduktion auszurichten, sind auch aus der Sicht der Berggebiete positiv zu werten. Damit wird dem Wunsch der Konsumenten nach naturnaher Kreislaufwirtschaft Rechnung getragen.

Almwirtschaft

Nach dem 2. Weltkrieg kam die Almwirtschaft durch die Kapitalisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft (Postulat: Steigerung der Produktivität) unter starken Druck

und erreichte in den 70-er Jahren ihren Tiefpunkt. Durch die Neuorientierung der Agrarpolitik ab den 80-er Jahren setzte ein agrarpolitisches Umdenken ein (Erkennen der außerlandwirtschaftlichen Leistungen der Alm- und Berglandwirtschaft). Die Überschussproblematik sowie das Konzept der ökosozialen Agrarpolitik führten zu einer Verstärkung der Almwirtschaftsförderung (Auftriebsprämien und andere Direktzahlungen der Länder), sodass sich die Situation der Almwirtschaft stabilisierte. Mit dem EU-Beitritt und der Agenda 2000 steht den Alm- und BergbäuerInnen - allerdings bei stark gesunkenen Produzentenpreisen und sinkenden Einkommen - ein attraktives Förderungsinstrumentarium zur Verfügung.

Aktuelle Trends

Es ist festzustellen dass in den letzten Jahren die Anzahl der (geförderten) Almen relativ konstant geblieben ist. Seit 1996 gibt es eine Abnahme der Almfläche, die Almfutterfläche geht stärker zurück als die Almgesamtfläche (Almgesamtfläche: -161.052 ha = -11 %, Almfutterfläche: -187.005 ha = -24 %). Seit 1996 gibt es ebenfalls eine Abnahme des Viehbestandes um 18.923 GVE und damit auch ein Rückgang des Volumens der ÖPUL-Almförderung seit 1998.

Im speziellen sind für die Förderung der AlmbäuerInnen folgende Förderungsinstrumente interessant:

- o Maßnahme Alpfung und Behirtung im ÖPUL;
- o Ausgleichszulage (berücksichtigt Almbewirtschaftung);
- Almspezifische Investitionsförderungen (Almwege und -gebäude) etc;
- **Regionalentwicklungsprojekte** (5b/Art.33; LEADER), die Direktvermarktung von Almspezialitäten oder Verknüpfung mit Tourismus fördern;
- o Nationalparkfördergelder.

Agenda 2000

Mit der Reform der Agenda 2000 wurde die tiefgreifende grundlegende Neuausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik, welche 1992 eingeleitet wurde, konsequent fortgesetzt. In dieser reformierten GAP wurde für die Einkommensbildung der europäischen Bauern sehr viel mehr Gewicht auf das Instrumentarium der Direktzahlungen in Form weitestgehend produktionsungebundener Einkommenszahlungen gelegt. Waren 1991 noch 90 % der Agrarausgaben für Exportsubventionen und Marktinterventionen bestimmt, führt die volle Implementierung der Agenda dazu, dass ab 2004 70 % der Ausgaben als direkte Zahlungen für die Landwirte und für Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung zur Verfügung stehen.

Ein wichtiges Element der Agenda-Reform war der Auftrag der Staats- und Regierungschefs an die Kommission, das Funktionieren verschiedener Märkte wie etwa das Getreide-

und Ölsaaten-system und den Rindermarkt zu überprüfen und einen Bericht über die Anwendung des Milchquotensystems vorzubereiten. Jedenfalls muss aber die Halbbewertung der Agenda im Jahr 2002 zur konsequenten substantiellen Verwirklichung des Europäischen Landwirtschaftsmodells genutzt werden. Aus österreichischer Sicht soll die Stärkung der zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik konsequent vorangetrieben werden. Das Modell der obligatorischen Modulierung der Marktordnungsprämien wird unterstützt, wobei die frei werdenden Mittel für die ländliche Entwicklung heranzuziehen sind. Mit der Modulierung nach der Betriebsgröße wird eine bessere soziale Ausgewogenheit und Treffsicherheit erzielt und dem ökonomischen Prinzip der Degression der Fixkosten Rechnung getragen. Die Renationalisierung der Gemeinsamen Marktorganisation wird vehement abgelehnt, weil diese nicht mit dem Binnenmarkt vereinbar ist und zu einer Desintegration und neuen Wettbewerbsverzerrungen führen würde. Jeder Schritt zurück hätte den Zusammenbruch des Binnenmarktes zur Folge.

Durch ein neues Förderungssystem einer mehrjährigen Kleinerzeugerpauschalzahlung soll eine sehr weitgehende Vereinfachung erzielt



werden, wobei der Nachweis einer umweltverträglichen Erhaltung der Produktionsbereitschaft als wesentliche Voraussetzung herangezogen werden und diese Maßnahme in die ländliche Entwicklungspolitik übergeführt werden **soll**. Die mengensteuernden Instrumente in den Gemeinsamen Markt-Organisationen sind beizubehalten, da nur so ein ausgewogenes Verhältnis von Angebot und Nachfrage gewährleistet werden kann. Dies ist vor allem auch vor dem Hintergrund der Erweiterung und dem großen Produktionspotenzialen in den Beitrittsländern zu sehen. Zudem ist der Flächenbezug in der Tierhaltung - aus Gründen der ökologisch nachhaltigen Produktion - auszubauen und zu stärken.

Thesen und Zukunftsperspektiven

o Die Globalisierung mit der Liberalisierung der Agrarmärkte dynamisiert den agrarischen Strukturwandel und induziert negative Effekte in benachteiligten Gebieten wie dem landwirtschaftlich kleinstrukturierten Berggebiet.

o Können die Regionen des Berggebietes einigermaßen

Besonders in benachteiligten Gebieten ist die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung mit der Möglichkeit des Produzierens verbunden



Intakte Almstrukturen stellen im Berggebiet wichtige Kristallisationskerne für eine eigenständige Regionalentwicklung dar. Auf der Gepatsch-Alm im Kautal/Tirol

stabil gehalten werden, so wird auch die Almwirtschaft, wenn auch in veränderter Form, weiterhin Bestand haben.

■ Almen sind integrale Bestandteile der landwirtschaftlichen Betriebe. Der durch die Globalisierung dynamisierte Strukturwandel der Heimbetriebe führt deshalb zu Veränderungen der Almwirtschaft (z.B. Galtviehalmen statt Milchviehalmen, Aufgabe der Milchverarbeitung, Bewirtschaftung der Alm vom Heimbetrieb aus). Eine starke Reduktion der Betriebszahlen würde sich auch auf die Struktur der Almen durchschlagen (Bewirtschaftungs- und Nutzungsformen, Personalproblematik, Pflegeintensität etc.).

● Gerade bei betriebswirtschaftlich sinnvollen und notwendigen Extensivierungsschritten des Gesamtbetriebes, vor allem in der NE-Landwirtschaft, sind Almen zur Senkung der Arbeitsintensität am Heimbetrieb von großer Bedeutung (Vieh im Sommer aus dem Stall).

● zentrale Bedeutung hat die Sicherung der Milchkontingente im Berggebiet.

● Der EU-Beitritt, die AGENDA 2000, haben, was die Förderungen betrifft, für die Almbauern in Österreich Verbesserungen gebracht (AZ, ÖPUL-

Alpungs- und Behirtungsprämie, Investitionsförderung für Alminfrastruktur) und zur Stabilisierung der Landwirtschaft bzw. einer Dämpfung des Strukturwandels in subalpinen und alpinen Lagen beigetragen.

● Während die rein agrarische Bedeutung der Almwirtschaft mit jener der Almbauernbetriebe insgesamt abnimmt (starker Preisverfall bei Zuchtvieh, BSE-Krise etc.) gewinnen die Almen vor allem aus volkswirtschaftlicher Sicht an Bedeutung. Sie sind sowohl für den Sommer- und Wintertourismus unverzichtbare „Vorleistungen“, ein unersetzliches „Kapital“.

● Speziell für den Naturschutz stellen die Almen aufgrund ihrer - anthropogen bedingten - ökologisch wertvollen Pflanzengesellschaften und dem Artenreichtum zunehmend interessante Zielflächen dar (ca. 7 % Österreichs sind Almweideflächen). Es ist deshalb wichtig, die Almregionen ökologisch vital zu erhalten, sie nicht zu musealisieren, von Landschaftspflegefirmen gepflegten Tourismuskulissen verkommen zu lassen.

● Eine zentrale Zukunftsstrategie für die Existenzsicherung der Alm- und Berglandwirtschaft wird die flächige Umstellung auf biologische Wirtschaftsweisen sein.

■ Bio-Landbau und Almwirtschaft stellen eine „logische“ Verknüpfung dar, das „Natur-Image“ könnte in idealer Form genutzt werden. Viele Almen

könnten - gemeinsam mit dem Heimbetrieb - als biologisch wirtschaftende Betriebseinheiten zusätzlich an Attraktion gewinnen und diese ökonomisch entsprechend nutzen.

● Intakte Almstrukturen stellen im Berggebiet wichtige Kristallisationskerne für eine eigenständige Regionalentwicklung dar. Im Rahmen von 5b/Art. 33 oder Leader-Programmen fungieren sie als attraktive Schnittstellen zwischen agrarischen und regionalwirtschaftlichen Aktivitäten (Sanfter Tourismus, Direktvermarktung etc.).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Bergbauern und Almwirtschaft in Österreich auch unter den Bedingungen der Globalisierung bzw. Liberalisierung der Agrarmärkte eine weit über ihre betriebswirtschaftliche Funktion hinausgehende Bedeutung und ein interessantes Potential für die Weiterentwicklung ländlicher Regionen im Berggebiet aufweisen. Sie in ihrer Lebendigkeit, Funktionstüchtigkeit und ökologischen Qualität langfristig zu sichern, ist keine Nebensächlichkeitsaufgabe, sondern eine für Österreich wichtige agrar- und regionalpolitische Aufgabe. ■

Literatur:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: **Grüner Bericht 2000.**

Bundesanstalt für Bergbauernfragen: **Beiträge von DI Dr. M. Groier und Dr. G. Hovorka.**

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, **Rupprechter, A.: Schriftliche Informationen über AGENDA 2000.**

Zum Autor:
MR Prof. Dr. Gerhard Poschacher ist Gruppenleiter im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft